

beziehungsweise der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland konkret geführt haben. Der bedeutendste, aus solchen langjährigen Bemühungen hervorgegangene und 1999 unterzeichnete Text, die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, wird in den meisten Aufsätzen erwähnt und zustimmend gewürdigt. Auch das in Deutschland erarbeitete Dokument „Communio sanctorum“ kommt zur Sprache.

Drei Stichworte bilden den Titel des Buches. Das erste Stichwort – „Glaube“ – wird vorwiegend durch die Beiträge eingelöst, in denen dogmatisch-theologische Sachverhalte erörtert werden. In ihnen geht es schwerpunktmäßig um solche Themen, die zwischen den christlichen Kirchen, also ökumenisch, zu besprechen sind. Sie machen wohl mehr als die Hälfte des Bds. aus. Das zweite Stichwort lautet „Mystik“. Es steht für solche Texte, in denen es um das geistliche Leben der Christen geht, also um die Spiritualität. Dabei betont der Verf. in immer neuen Ansätzen, dass christliche Spiritualität sich aus dem Hören des Wortes Gottes, aus der Feier der Sakramente und aus dem Leben mit der christlichen Gemeinschaft nährt. Und schließlich „Musik“. Sch., selbst ein großer Freund der Musik, weist auf die Nähe zwischen Glauben und Musik hin.

Es ist für das vorliegende Buch kennzeichnend, dass ein beträchtlicher Teil der Aufsätze konkreten Gestalten gilt, die die Anliegen, denen der Verf. entsprechen möchte, repräsentieren. Viele der genannten Themen werden so bearbeitet, dass sie aus der Erinnerung an diese Menschen eine konkrete Färbung erhalten. Hier sind ihre Namen: die Theologen Johann Adam Möhler und Hermann Schell, der irische Mönch und Missionar Willibrord, Schwester M. Julitta, Bischof Josef Stangl, Kardinal Augustin Bea, die Komponisten Valentin Rathgeber und Joseph Martin Kraus und schließlich Wolfgang Amadeus Mozart. Ihnen allen ist jeweils ein ganzer Beitrag gewidmet. Man erfährt in ihnen viel über ihr Leben und vor allem über ihre Bedeutung in der Welt des Glaubens und der Kirche. Alle diese Texte sind meisterhafte Porträts. Liest man diese Aufsätze, spürt man, dass der Verf. sie aus einem sehr persönlichen Bezug gestaltet hat.

Man könnte hier zu jedem der 25 Texte etwas Bestimmtes und Genaues sagen. Das würde den Rahmen einer Rezension jedoch sprengen. Stattdessen sei noch auf zwei Texte hingewiesen, die den Rez. in besonderer Weise berührt haben. Der erste dieser Texte trägt den Titel „Die geistliche Kommunion, eine Hilfe für viele“ (130–139). Hier zeigt Sch., dass es vielfältige Formen der Beziehung zu Gott, seiner Kirche und ihren Lebensweisen gibt, die jenseits der realen, kirchlich-leibhaftigen Vollzüge liegen. Sie wahr- und auch ernst zu nehmen, ist immer und auch heute von einer erheblichen pastoralen Bedeutung. Der zweite Text „Unsere Märtyrerkirche“ lenkt den Blick darauf, dass die christliche Kirche von Jesus Christus, dem gekreuzigten Kyrios, ausgehend in dieser Welt immer auch Kirche der Zeugen, die ihr Leben hingaben, war. Sch. erinnert an eine Reihe von Märtyrern, die ihr Leben im Sterben für und mit Christus vollendet und gerade darin der Kirche und der Welt einen unersetzlichen Dienst erwiesen haben: an Polycarp aus den frühen christlichen Zeiten, an Alfred Delp und Max Josef Metzger aus der Zeit des deutschen Nationalsozialismus, – um nur wenige Namen stellvertretend zu nennen.

Der vorliegende Bd. ist geradezu ein kostbares Geschenk, das der ehemalige Würzburger Bischof seinen Lesern gemacht hat.

W. LÖSER S.J.

WENZEL, KNUT, *HoboPilgrim*. Bob Dylans Reise durch die Nacht. Ostfildern: Matthias-Grünwald-Verlag 2011. 205 S., ISBN 978-3-7867-2876-4.

Kaum ein anderer Künstler hat die Entwicklung der Rockmusik so nachhaltig beeinflusst wie Bob Dylan (= D.). Das umfangreiche Werk D.s ist längst Teil der Weltkultur geworden und beschäftigt sowohl Literatur- als auch Musikwissenschaftler. Der Frankfurter Systematiker Knut Wenzel (= W.) legt in seiner Monographie eine theologisch-literarische Annäherung an die Gestalt und das Werk D.s in Form eines großen Essays vor. Orientierungspunkt für eine theologische Annäherung an D. ist für W. der „Hobo“, die Gestalt des heimatlosen Streuners und Vagabunden, der in der Zeit des späten 19. und frühen 20. Jhdts. in den USA auftauchte. Der Hobo ist in D.s Liedern auf einer Reise, die ihren Sinn und Grund erst noch finden muss (60f.): Er kann aus diesem

Grund gerade in einer spätmodernen Kultur als Pilger verstanden werden, als HoboPilgrim (20); er wird somit zu einer theologisch bedeutsamen Gestalt. Die Reise, auf der W.s Monographie den HoboPilgrim begleiten will, muss als Reise durch die Nacht verstanden werden: „So dominierend zieht sich das Motiv der Nacht durch das Werk [D.s; K. V.], dass es unter diesem Leitstern repräsentativ erschließbar wird“ (25). Ziel der Auseinandersetzung mit dem Werk D.s ist eine „fragmentarische Theologie des Pop“ (35), die D.s Lieder als ein „bedeutungsempfindliches Gewebe“ (ebd.) verstehbar machen kann und sich selbst als empfänglich für Bedeutung und Sinn erweist.

Die musikalischen Wurzeln D.s liegen in der Tradition der amerikanischen Folk-Musik. Der Folk-Song, so zeigt W. auf, hat für D. eine religiöse Bedeutung: Er wird zum Medium, mittels dessen die Totalität der Wirklichkeit gelesen und gedeutet werden kann (63f.). Die Folk-Musik lässt sich gerade hinsichtlich ihrer genuin religiösen Wurzeln als Form der Säkularisierung und Subjektivierung des Religiösen verstehen, die nicht einfachhin „glaubenslos“ ist: In der Folk-Musik wird das Religiöse vielmehr zugänglich durch die Ausdrucksgestalt, die ihm seine Akteure in ihren Liedern und Texten geben. Religiöse Deutung von Wirklichkeit muss sich somit aber auf die subjektive Erfahrung von Menschen einlassen: „Säkularität entsteht nicht zwingend auf Kosten von Religiosität. Aber: Die religiöse Deutung versteht sich nicht mehr von selbst. Zu befragen sind Menschen in ihrer Subjektivität“ (74).

Ausgehend von dieser Verhältnisbestimmung von Folk-Musik und Religion können D.s Lieder als Ausdruck einer Deutung der Wirklichkeit in ihrer Totalität und somit als bedeutungsempfindliche Gebilde für die Wirklichkeit des Religiösen betrachtet werden. W. interpretiert umsichtig Lieder aus den unterschiedlichen Phasen des künstlerischen Schaffens D.s, wobei immer wieder das von der Kritik viel gelobte Spätwerk D.s ins Blickfeld gerückt wird (insbesondere die Alben „Time out of Mind“ und „Modern Times“). Überzeugend versteht es W., die Lieder D.s auf theologische Themen und Fragestellungen hin transparent zu machen: Schöpfungstheologie und Theodizeefrage (etwa: 44–47), Gnadentheologie und Gabeldiskurs (79–81; 86–93), christliche Spiritualität und Mystik (128f.; 137–141) und schließlich Theologie des Todes und Eschatologie (163f.; 193–199) sind in diesem Zusammenhang zu nennen. – Lässt sich ein durchgängiges theologisch bedeutsames „Leitmotiv“ in D.s Werk ausmachen? Meines Erachtens lässt W.s Monographie erkennen: In D.s Liedern vollzieht sich eine Reise durch die Nacht menschlicher Verlorenheit, Vergeblichkeit und Erlösungsbedürftigkeit. Wenn in dieser Nacht eine Form von Bedeutungsfülle, ein Absolutes beziehungsweise Gott beansprucht werden darf, dann nur auf dem Weg durch eine „grundlose“ Verlorenheit und ein „grundloses“ Leiden hindurch. Umgekehrt gilt: Leiden und Verlorenheit sind nicht in sich absolut, sondern nur als Schatten „jener Liebe, die fehlt“ (183). Das Heil, das D.s Lieder oftmals nur als Abwesendes beschwören, muss um des Diesseits willen in diesem erwartet werden; es ist jedoch in keiner Weise aus ihm ableitbar, es ist grundlos und somit Gnade.

W.s Essay legt oftmals in einer eindringlich poetischen Sprache dar, wie religiöse Themen und Bedeutungsfelder in der Ausdrucksgestalt der säkularen Kunstform der Rock- und Popmusik bedeutsam sind und Bedeutung schaffen. Es wäre wünschenswert, dass diese Monographie sowohl auf Seiten der Hörschaft D.s als auch auf Seiten der Theologie Beachtung fände.

K. VECHTEL S.J.

FRANKE, WILLIAM, *Dichtung und Apokalypse*. Theologische Erschließungen der dichterischen Sprache [Poetry and Apocalypse <deutsch>]. Aus dem Amerikanischen übersetzt von *Ursula Liebing* und *Michael Sonntag* (Salzburger theologische Studien; Band 39 / Interkulturell; 6). Innsbruck: Tyrolia 2011. 216 S., ISBN 978-3-7022-3050-0.

Es gibt eine Szene in Becketts *Warten auf Godot*, in der eine der Gestalten den Einbruch der Apokalypse inmitten am helllichten Tage, „sagen wir: 10 Uhr morgens“, simuliert: wie der Himmel immer blasser und blasser wird; und wie „hinter diesem Schleier süßen Friedens“ die Nacht herangaloppiert und uns überfällt, und zwar „in dem Augenblick, wo wir am wenigsten darauf gefasst sind“. So gehe es eben zu auf dieser verfluchten Erde. – Es folgen einschlägige Kommentare wie: „Sobald man Bescheid weiß.“ – „Kann